

Besprechung: Silke Jochims (Hrsg.): Musiktherapie in der Neurorehabilitation

Musiktherapie in der Neurologischen Rehabilitation haftet der Nimbus des *wundersamen Heilmittels* für schwerst betroffene Menschen an. Darin liegen Erwartungsdruck und Chance gleichermaßen.

Silke Jochims versammelt in ihrem Buch „Musiktherapie in der Neurorehabilitation - Internationale Konzepte, Forschung und Praxis“ Beiträge zu aktueller Forschung der Neurowissenschaften und zu internationalen musiktherapeutischen Forschungsaktivitäten und Behandlungsansätzen. Mit dieser Kombination will sie der Musiktherapie in der Neurorehabilitation mehr Bodenhaftung verleihen, ohne deren Ruf als ?Wundermittel? gänzlich zu zerstören. Das Buch richtet sich an Musiktherapeuten wie auch an in der Neurorehabilitation tätige Ärzte, Therapeuten und Pflegekräfte.

Die umfangreiche Zusammenstellung gliedert sich in zwei Teile: Im ersten Buchteil ?Grundlagen? werden neurologische Krankheitsbilder beschrieben und neurowissenschaftliche Studienergebnisse der letzten Jahre zur Perzeption und Verarbeitung von Musik des gesunden wie hirnerkrankten Menschen vorgestellt. Beim Lesen gewinnt man den Eindruck, dass das, was die Musiktherapie in der seit 20 Jahren als Erfahrungswissen generiert und praktiziert, nun Unterstützung durch die neurowissenschaftliche Perspektive erhält. So sprechen z.B. die Untersuchungen von Kotchoubey und Kollegen zur Effizienz von einfachen und komplexen auditorischen Reizen dafür, dass mit menschlicher Stimme dargebotene komplexe Töne wesentlich häufiger ereigniskorrelierte Reaktionen bei schwer hirnerkrankten Menschen auslösen als akustische Reize in Form von einfachen Sinustönen. Für Musiktherapeuten ist hier eine Verbindung zum Konzept des Singens für koma- und bewusstlos Menschen nahe liegend; derlei Zusammenhänge kann der Leser viele herstellen, ohne dass der Eindruck entsteht, Musiktherapie müsste durch die Erkenntnisse der Neurowissenschaften legitimiert werden.

Der zweite Buchteil

„Musiktherapiekonzepte: Forschung und klinische Praxis“ zeigt in 20 Darstellungen aus der musiktherapeutischen Forschung und Praxis mit erwachsenen Patienten das breite Anwendungsspektrum von Musiktherapie in der Neurorehabilitation. Die Beiträge aus Europa, den USA und Australien sind den Bereichen der motorischen, sensorischen, kognitiven, interaktiv-kommunikativen, sozialen und emotionalen Rehabilitation zugeordnet, wodurch eine Art thematisch gegliedertes Nachschlagewerk entstanden ist. Allesamt praxisnah und fundiert geben die einzelnen Kapitel einen differenzierten, vielfach tiefer gehenden Einblick in musiktherapeutische Konzepte und Forschungsprojekte. So werden beispielsweise die musikalisch-rhythmische Arbeit mit Parkinson-Patienten, ein vokales Übungsprogramm für Menschen nach traumatischen Hirnverletzungen oder eine Improvisationsgruppe zur Förderung der sozialen Interaktion bei Schlaganfallpatienten vorgestellt. Die Anregungen und Ideen, die sich in den

Beiträgen finden, machen das Buch für Berufseinsteiger wie für erfahrene Musiktherapeuten sehr empfehlenswert. Fragen, die in der Praxis immer wieder auftauchen, wie etwa der Einsatz von Kopfhörern für Menschen im Wachkoma oder welches Leben denn lebenswert ist und welches nicht, werden kritisch diskutiert. Eindrücklich sind die Beiträge, in welchen die Grenzen musiktherapeutischer Betreuung aufgrund der Schwere oder aussichtslosen Prognose einer neurologischen Erkrankung thematisiert werden. Für eine glaubwürdige Positionierung der Disziplin im Therapiekontext der Neurorehabilitation bedarf es eben dieser Ausbalancierung.

Darüber hinaus wird in der Zusammenschau der Praxiskapitel deutlich, dass die - national wie international geführte - Diskussion um das „richtige“ Musiktherapiekonzept in der Neurorehabilitation nicht im Interesse der Patienten steht, die häufig in allen Bereichen ihres Seins betroffen sind. Je nach Störungsbild und Rehabilitationsphase kommen deshalb aktive wie rezeptive, übungs- wie erlebnisorientierte musiktherapeutische Einzel- und Gruppenkonzepte sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit z.B. mit Sprachtherapeuten in der klinischen Praxis zum Einsatz. Und in dieser Vielfalt und Flexibilität liegt eine Stärke von Musiktherapie. Dies gilt es gegenüber Kostenträgern, Ärzten, Therapeuten und Angehörigen differenziert darzustellen. Silke Jochims trägt mit ihrem Buch wesentlich dazu bei. Indem sie dem Erfahrungswissen aus der Musiktherapie und dem naturwissenschaftlichen Wissen der Neurophysiologie und Neurobiologie eine Plattform gibt, liefert sie fachübergreifende Argumente, die für Musiktherapeuten in Rehakliniken hilfreich sein werden. Die Spanne zwischen ‚Wundermittel‘ auf der einen und anerkannter Therapie in der Neurorehabilitation auf der anderen Seite wird kleiner, weil sie an Realitätsbezug gewinnt.

Neben „ZwischenWelten –Musiktherapie bei Patienten mit erworbenen Hirnschäden“ von Monika Baumann und Christian Gessner und „Music Therapy and Neurological Rehabilitation“ von David Aldridge legt Silke Jochims ein weiteres Buch zur Musiktherapie in der Neurologischen Rehabilitation vor, das wesentlich zur Profilierung der Disziplin in diesem Bereich beiträgt.